



Reichsfinanzminister Dr. Hilferding erklärte u. a.: Ich habe den Etat aufgestellt, ohne ein Ergebnis der Pariser Verhandlungen in Rechnung zu stellen, mit dem festen Entschluß, bei einer Erleichterung unserer Reparationszahlungen zu einer systematischen

#### Senkung der Gesamtsteuerlasten

zu gelangen. Denn ich sehe nach wie vor zwei Hauptprobleme unserer Finanzpolitik: einmal zu einer Erleichterung unserer Klassenlage zu kommen, dann aber insbesondere durch Senkung der Einkommensteuer und der Zuckersteuer eine Minderung des Steuerdrucks herbeizuführen. Meine Vorlage stand unter dem obersten Leitgedanken, daß der Etat balancieren muß und kein Defizit aufweisen darf. Dieser oberste Gesichtspunkt bleibt aber auch bei Durchführung der neuen Anträge gewahrt, deren Wesen ja in dem Ersatz von Steuererhöhungen durch Drosselung aller nicht lebenswichtigen Ausgaben besteht. Ich habe das insbesondere deshalb getan, weil mir neben der Notwendigkeit der beschleunigten Verabschiedung des Etats angesichts der Möglichkeit, daß wir in naher Zukunft

vor außerpolitischen Entscheidungen von allergrößter Tragweite

stehen können, die Bildung einer festen Regierungsmehrheit über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg von überragender Bedeutung zu sein schien. Das Kabinett ist mit im Hinblick auf die gesamtpolitische Lage einstimmt beigetreten. Die Reichsregierung wird mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, bestrebt sein, auf die Durchführung des Etats in seiner jetzigen Gestalt hinzuwirken.

## Neue Warnkreuze an Bahnübergängen



Wegübergang mit Schranken



Eingleisiger Wegübergang ohne Schranken

werden die bisherigen Warnkreuze nach und nach ersetzt. Sie sind rot (im Wilde leuchtend schraffiert) und weiß gestrichen und tragen im Gegensatz zu den früheren Tafeln keine Aufschrift. Sie bezeichnen die Stelle, an der Fahrzeuge und Tiere angehalten werden müssen, wenn die Schranken geschlossen sind oder die Autevorrichtung der Schranken ertönt oder ein Zug sich nähert



Mehrgleisiger Wegübergang ohne Schranken

## Severing über Staat und Wirtschaft.

Besuch in Schleswig-Holstein.

Der Reichsminister des Innern traf am Sonntag in Kiel ein. Im Gewerkschaftshaus hielt er einen längeren Vortrag über das Thema „Staat und Wirtschaft“. Er kam dabei auf die Unruhen zurück, die sich in der letzten Zeit in der Provinz Schleswig-Holstein abgespielt haben. Jugendbewegungen politischer Gruppen hätten sich eingebildet, so etwas wie eine Art Nebenregierung aufzurichten zu können. Er, der Minister, sei nach Schleswig-Holstein gekommen, um sich an Ort und

Stelle darüber zu unterrichten, ob besondere gesetzgeberische Maßnahmen gegen ein solches Verfahren notwendig seien. Gegen jeden Mißbrauch der durch die Verfassung gewährleisteten Freiheit würde die Regierung die geeigneten Maßnahmen zu finden wissen.

#### Die umgebildete Reichsregierung

set inzwischen in Berlin konstituiert worden. Mancherlei Irrungen und Wirrungen hätten dabei eine Rolle gespielt. Besonders die Frage des Panzerkreuzers. Er selbst, der Minister, hatte den Bau dieses Kreuzers nach wie vor für unzweckmäßig und im Hinblick auf die finanzielle Lage für überflüssig, ja selbst für schädlich. Aber richtiger sei vielleicht in diesem Augenblick die Errichtung einer tragfähigen Regierung gewesen. Kritische Tage ständen noch bevor, besonders im Hinblick auf die Pariser Reparationsverhandlungen. Der Minister kam dann auf den Konflikt in der Ruhrindustrie und sagte, die Befürchtungen, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland eine Dauererscheinung bleiben würde, erwiesen sich zum Glück heute schon als grundlos. Aber rosig sei die Lage nicht. Wenn die Pariser Verhandlungen auch nur eine Erleichterung um 500 Millionen jährlich für uns bringen würden, so könne man sie begrüßen.

Der Minister trat alsbald seine Rückreise nach Berlin an.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. April 1929.

Werkblatt für den 17. April.

Sonnenaufgang	5 <sup>57</sup>	Mondaufgang	10 <sup>57</sup>
Sonnenuntergang	18 <sup>59</sup>	Monduntergang	3 <sup>59</sup>

1774: Der Erfinder der Buchdruckerpresse Friedrich König geboren.

#### Notjahre.

Große Zahlen schwirren durch die Luft; per Draht und drahtlos werden sie hinausgetragen in alle Welt und einen Augenblick lang horcht selbst der „unpolitischste“ Bürger, der sich innerhalb seiner vier Pfähle sicheren Besitzes erfreut, erstaunt auf und schüttelt mißbilligend das Haupt: „38 Milliarden oder so wollen sie von uns haben, die Ententeblätter! Da hört doch verschiedene auf!“ Aber bald beruhigt sich mancher Buaer, denn schließlich: was geht es ihn an, wenn „sein“ Staat ein paar Tugend Milliarden Schulden zahlen muß? Mit Verlaub: es geht ihn sehr stark an, sollte ihn wenigstens angehen, denn um seine eigene Sache handelt es sich, seine eigene Existenz könnte ein klein wenig mit auf dem Spiele stehen, wenn „sein“ Staat in Schwierigkeiten gerät. Wie aus kleinstem Großes sich entwickeln kann, so wirkt nicht selten Großes rückläufig auf Kleines, und wenn ein Staat in Not oder in einen Wirrwarr gerät, werden alle seine Bürger mit hineingerissen und mit verstrickt. Wenn auch kein einziger von uns „privatim“ zur Zahlung der 38 Milliarden oder so herangezogen werden dürfte, so würde doch am Fälligkeitstage jeder von uns merken, daß und was zu zahlen ist. Wir haben seit den Tagen des großen Krieges viele Notjahre durchgemacht, so daß wir genau wissen, was das bedeutet. Eine Zeitlang schien es, als ob es besser werden sollte, aber wir haben gerade in der letzten Zeit von zuständigen Stellen mehr als einmal gehört, daß uns noch harte Tage bevorstehen könnten. Daran sollten wir immer gefaßt bleiben, darauf unser Leben einstellen: nicht verzweifeln, aber auch nicht übermütig werden. Wenn dann wirklich die in Aussicht gestellten Notjahre kommen sollten, müssen sie uns gewappnet finden, sie durch eisernen Fleiß und durch zähe Arbeit zu überwinden. Unsere Devise muß heute und allezeit lauten: Durch!

Längere Tage. Sehr fühlbar hat bereits die Tageslänge zugenommen, und noch geht es immer weiter unaufhaltsam aufwärts. Bis in die späten Abendstunden hinein herrscht schon jetzt wenn auch nicht völlige Helle, so doch eine klare, durchsichtige Dämmerung. Da sich auch die Witterung mehr und mehr zu frühjahrsmäßigen Temperaturen entwickelt, geben die Abendstunden schon jetzt Gelegenheit zu einem bischen Erholung draußen im Freien. Ist auch in den Gärten und auf den Fluren noch nicht allzuviel zu entdecken, so bringt doch auch schon das wenige, was der Lenz bietet, eine frohere, zufriedlichere Stimmung.

## Das Ende des eisernen Zeitalters.

Von Professor Dr. Julius Meher, Vorleser am Chemischen Institut der Universität Breslau.

Der griechische Dichter Hesiod erzählt in sinniger Weise von einem goldenen Zeitalter, in dem ein ewig junges Geschlecht ohne Sünde und Kummer lebte und sich von der verschönernden Erde ohne Arbeit und Mühe näherte. In das goldene Zeitalter schloß sich dann das silberne an, in dem die Menschen die Erde zwar schon etwas bearbeiten mußten, aber noch immer ohne große Anstrengung froh und glücklich waren. Dann sei das eiserne Zeitalter gekommen, in dem ein wildes, kriegerisches und sogar fleisch essendes Geschlecht sich auf der larigen Erde tummelte. Nun aber herrsche das eiserne Zeitalter, in dem es bei Nacht und Tag nur Arbeit und Mühe und Kummer gebe; das Menschengeschlecht sei lasterhaft, betrügerisch, rauh, zucht- und schamlos geworden.

Der Charakter der Menschen hat sich seit Hesiods Zeiten wohl kaum geändert, aber über die Reihenfolge der Zeitalter besitzen wir heute andere und besser begründete Ansichten. Immerhin müssen wir das heutige Zeitalter tatsächlich als das eiserne bezeichnen, denn unser ganzes Leben, unsere Kultur, unsere Technik sind ohne das Eisen undenkbar. Nun verwenden wir das Eisen bereits über drei Jahrtausende, und die heute erzeugten und verbrauchten Mengen dieses Metalls sind ganz ungeheuerlich, obwohl seine Eigenschaften durchaus nicht immer den Anforderungen der modernen Technik entsprechen. Eisen ist ein sehr vergänglicher Stoff, besser lebensdauer durch Rosten, Korrosion, mechanische und chemische Abnutzung sehr verkratzt wird. Von den sechzig Millionen Tonnen Eisen, die jährlich auf der Erde erschmolzen werden, geht ungefähr ein Viertel in wenigen Jahren restlos verloren. Neben dieser Vergänglichkeit besitzt das Eisen selbst in seinen wertvollsten Formen als Stahl, Schmiedeeisen, Flußeisen, Flußstahl noch erhebliche Nachteile, wie z. B. sein hohes spezifisches Gewicht von 7,8, das nicht nur bei Haushaltsgegenständen störend ist, sondern auch vor allem bei seiner Verwendung zu Maschinen und Brücken. Hier werden der Verwendung des Eisens durch sein hohes spezifisches Gewicht geradezu enge Grenzen gesetzt. Wenn sich der Techniker dabei nach anderen, besser geeigneten Metallen umsieht, so hat er dafür recht gewichtige Gründe. Aber noch eine andere bedenklliche Erscheinung zwingt die Menschheit, sich vom Eisen allmählich unabhängig zu machen. Das ist das immer deutlicher erkennbare Knapper- und Seltenerwerden der Eisenerze auf der Erde.

So kann sich wohl die Frage erheben, ob dieses schon so lange währende eiserne Zeitalter nicht allmählich seinem

Ende entgegen geht und von einer neuen Periode mit neuen Kulturgrundlagen abgelöst wird, ob das scheinbar unentbehrliche Eisen nicht in absehbarer Zeit durch andere, für die kommenden Formen der Technik und Kultur geeignetere Stoffe ersetzt werden kann. Tatsächlich sieht sich die Technik seit einigen Jahren schon ernsthaft nach neuen Naturstoffen um, die das Eisen ersetzen sollen. So müssen wir ein neues Zeitalter vorbereiten, und den meisten unbewußt, sind wir schon seit einigen Jahren in den Anfängen einer derartigen Entwicklung begriffen. Aber nicht auf zufällige Funde wie bisher beschränken wir uns dabei, sondern wir untersuchen die Erde ganz systematisch nach Stoffen, die als Ersatz für Eisen dienen können. Nur wenige von den Bestandteilen der Erdkruste kommen in Frage, nur ganz wenige Metalle. Die Hälfte der Erdrinde bis zu einer Tiefe von 16 Kilometern besteht aus Sauerstoff in gebundener Form. Ein weiteres Viertel dieser Erdkruste wird vom Silizium gebildet. Aber die Verwendung des Nichtmetalls und seiner Verbindungen wie des Sandes, des Quarzes und der Kieselsäure ist zu eng begrenzt, als daß dieser Stoff die Grundlage einer neuen Kultur werden könnte. Im Gegenteil hat das Silizium seine Rolle wegen seiner unzureichenden technischen Eigenschaften bereits im Steinzeitalter ausgespielt, denn dieser Stoff bildet ja die Grundlage fast aller Gesteine.

Der nächst häufige Bestandteil unserer Erdrinde ist dann das Aluminium, das darin zu 7,5 Prozent vorhanden ist. Es folgen 5 Prozent Eisen, 3,5 Prozent Kalzium, 2,5 Prozent Magnesium und 2 Prozent Natrium und Kalium. Die übrigen technisch wertvollen Metalle, wie Nickel, Chrom, Wolfram, Vanadin, Blei, Zink, Silber, Kupfer, verschwinden gegenüber dem Aluminium, Eisen, Kalzium und Magnesium. Nur weil sie sich gelegentlich an einigen wenigen Orten angereichert haben, spielen sie eine wenn auch geringe und wohl vorübergehende Rolle in der menschlichen Kultur. Das Verhältnis zwischen Aluminium und Eisen, das den Gewichtsmengen nach 7,5 zu 5 ist, verschiebt sich aber noch mehr zu Gunsten des leichteren Aluminiums, wenn man ihre räumlichen Mengen in Betracht zieht. Dann enthält die Erdrinde nämlich vier- bis fünfmal soviel Aluminium wie Eisen. Dennach ist Aluminium dasjenige Metall, das uns auf der Erde in reichlicher Menge zur Verfügung steht, und es bedeutet ein Gebot wirtschaftlicher Vernunft, dieses Metall an Stelle des Eisens zu setzen, wenn es seine technischen Eigenschaften erlaube. Tatsächlich erwächst dem scheinbar unentbehrlichen Eisen hier ein Konkurrent, der es in verschiedenen Punkten bereits aus dem Felde geschlagen hat. Und dabei ist das Aluminium erst vor hundert Jahren von Friedrich Wöhler entdeckt worden, während das Eisen auf eine drei- bis viertausendjährige Geschichte zurückblicken kann.

Im Silbertrage. Morgen Mittwoch begeht Tischler Theodor Kropf mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Wir gratulieren!

Das Kirchenkonzert beginnt um 7 Uhr. Es sei auch an dieser Stelle nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das morgige Konzert den 17. April stattfindende Kirchenkonzert schon um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. Der Verkauf der Vortragsfolgen hat recht lebhaft eingesetzt, und es ist zu raten, sich einen Platz durch Lösung eines Programms zu sichern.

Freitag am 12. Mai. Seit dem Jahre 1922 ist unter der Bezeichnung „Der Deutsche Muttertag“ in Deutschland eine Bewegung im Wachsen, die bestrebt ist, am zweiten Sonntag im Mai alle Glieder des Volkes ohne Rücksicht auf Partei und Konfession in dem Gedanken ihrer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung für die Mutter zu vereinen. Im Jahre 1923 wurde zum ersten Male in Deutschland der zweite Sonntag im Mai als Muttertag gefeiert. Im vorigen Jahre ist in allen Teilen Deutschlands der Muttertag als Familienfest und in der Öffentlichkeit in vielfältiger Form begangen worden. Er wird auch in diesem Jahre wieder am 2. Sonntag im Mai — 12. Mai — gefeiert.

Tagung des Sächsischen Sängerbundes. 1931 kein sächsisches Sängerkonzert. Am Sonntag hielt der Sächsische Sängerbund seinen 5. Sängertag in Leipzig ab. Aus dem Geschäftsbericht des Bundes ist interessant, daß der Sächsische Sängerbund jetzt über 56 000 aktive und 24 000 unterstützende Mitglieder verfügt. Man hat beschlossen, daß das nächste Sängerbundesfest, das 1931 in Leipzig abgehalten werden sollte, mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage, bis auf weiteres zu verschieben. Unter starkem Einfluß des Bundesleiters Woblgemuth-Leipzig wurde gegen die Meinungen der Vertreter des Elbsängerbundes, des Oberlausitzer Sängerbundes, des Dresdner Sängerbundes u. des Obererzgebirgischen Sängerbundes die Frage der Aufnahme der Gemischten Chöre in den Deutschen Sängerbund mit 80 gegen 37 Stimmen abgelehnt, so daß der Vertreter des Sächsischen Sängerbundes auf dem Bundestage des Deutschen Sängerbundes in Nürnberg gegen die Aufnahme zu stimmen verpflichtet ist. Es steht zu erwarten, daß sich die übrigen Bünde des Deutschen Sängerbundes diesem von Woblgemuth vertretenen Standpunkte nicht anschließen und die Gemischten Chöre doch noch die erbetene Aufnahme in den Deutschen Sängerbund finden werden. Fortschritte und Lebensnotwendigkeiten sind auch dann nicht dauernd aufzuhalten, wenn Namen mit Klang sich dagegen auflehnen.

Der Landeskirchenchorverband der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens. Die Bestrebungen, die sich im Chorgesang überall als „neues Singen“ fühlbar machen und mehr und mehr in den Gemeinden und Kirchchören Fuß fassen, lenken das Interesse auf den Landeskirchenchorverb., der in stetigem Wachsen begriffen ist. Er umfaßt jetzt 1000 Kirchchöre mit 50 000 Kirchchorsängern und hat ein umfangreiches Arbeitsprogramm aufgestellt. In den Fortbildungslehrgängen für Gesangs-, Kirchenmusiker und Chorleiter am kirchenmusikalischen Institut in Leipzig wird wertvolle wissenschaftliche und praktische Arbeit geleistet. Eine lebhafteste Notendruckerei findet durch Musikbeilagen, Chorarbeiten und Choraltbücher und die neuen Kirchchorsängerblätter statt. Am 28. April, dem Kantatesonntag, wird gewöhnlich für die Bestrebungen dieses Verbandes eine Kollekte gesammelt, deren Unterstützung bei der Bedeutung, die der Kirchchorgesang wieder gewinnt, nur warm empfohlen werden kann.

Die Stahlhelmdenkbücherei erst am Dienstag den 23. April. Wie uns der Stahlhelm mitteilt, findet die Kundgebung mit den Kameraden Bundesführer Franz Seidte, Generalfeldmarschall v. Wadenstein und Prinz August Wilhelm von Preußen als Ehrgästen erst am Dienstag den 23. April, 8 Uhr, im Zirkus Sarrasin statt.

Schwere Wildschäden im sächsischen Gartenbau. Die Fachkammer für Gartenbau in Dresden schreibt: In den letzten Monaten ist in der Tagespresse oft von der Not des Wildes infolge des strengen Winters die Rede gewesen. Man hat aber wenig gehört von dem schweren Schaden, den das Wild den gärtnerischen Kulturen zugefügt hat. Nicht nur in Parks und unfruchtbarsten Gärten, sondern vor allem auch die Baumkulturen, Gemüsegartenerien und sonstigen Betrieben des Erwerbsgartenbaues sieht es vielerorts infolge Wildschäden trübsal aus. Die starke Schneedecke machte es dem Wild unmöglich, irgendwelche Nahrung auf dem Felde zu finden. Nicht alle Jäger sind sich ihrer Pflicht bewußt gewesen, das Wild in ihren Jagdbezirken zu füttern. Auch wo es geschieden ist, reichten die gegebenen Futtermengen nicht immer

Gegenüber dem Eisen zeichnet sich das Aluminium durch ein auffallend geringes Gewicht aus, da es nur ungefähr ein Drittel jenes Metalls wiegt. Es ist ein Leichtmetall, dessen silberähnlicher Glanz und dessen Beständigkeit gegen Luft und Feuchtigkeit im Gegensatz zum rostenden Eisen sehr beachtend sind. Allerdings ist das Aluminium nicht unempfindlich gegen Essig und andere Säuren, gegen Soda, Borax, Seife. Es läßt sich gut löten, aber noch nicht zusammen schweißen. Diese Nachteile sind jedoch gegenüber den sonstigen Vorteilen gering und konnten heute bereits größtenteils überwunden und beseitigt werden. So hat das Aluminium seit wenigen Jahren sich als typisches Leichtmetall in der Technik, in den Haushalten, in das Leben eingeführt und das Eisen an einzelnen Stellen zu verdrängen begonnen. Vorläufig bestehen beide Metalle noch ungeföhrt neben einander; aber bald treten wir in das Zeitalter der Leichtmetalle ein.

Die technischen Voraussetzungen dafür sind umsomehr gegeben, als die Eigenschaften des Aluminiums durch Zusatz anderer Leichtmetalle sehr verbessert werden können. Vor allem wirkt ein Zusatz von Magnesium günstig, und die technisch sehr wertvollen Leichtmetalllegierungen Magnesium, Elektron, Duralumin, Vualal, Aleron, Skeron enthalten neben geringen Mengen anderer Metalle vor allem Aluminium und Magnesium. Sie sind durchweg durch sehr geringes spezifisches Gewicht und große technische Widerstandsfähigkeit ausgezeichnet. Sie finden weitgehende Verwendung im Bau von Luftschiffen, Flugzeugen, Automobilen, Explosionsmotoren. Aber nicht nur die mechanischen sondern auch die chemischen Eigenschaften des Aluminiums lassen sich durch gewisse Zusätze auffallend verbessern. Aus 10 Prozent Aluminium und 10 Prozent Silizium erhält man das Silumin.

Neben dem Aluminium führen sich andere Leichtmetalle in die Technik ein, wie z. B. das Magnesium, das im reinen Zustande wenig erfreuliche Eigenschaften besitzt, durch Zusatz geringer Mengen Zink und anderer Metalle aber sehr wertvolle Eigenschaften annimmt, die ihm eine gewisse Zukunft versprechen. Selbst Kalzium, das im gebundenen Zustand in der Natur in unbegrenzten Mengen vorkommt, aber wegen seines unedlen Charakters wenig brauchbar zu sein schien, läßt sich in Form von Legierungen als Leichtmetall bereits verwenden.

So greifen also die Leichtmetalle Aluminium, Magnesium, Kalzium nicht nur wegen ihres geringen spezifischen Gewichtes, sondern vor allem wegen ihrer wertvollen technischen und chemischen Eigenschaften, wegen ihrer Wohlfeilheit und wegen ihres schier unerschöpflichen Vorkommens immer mehr in das Leben der Völker ein. Manche Entdeckung rüttelt schon an den Grundlagen des eisernen Zeitalters, und vielleicht treten wir in absehbarer Zeit in das Zeitalter der Leichtmetalle ein.



Eine neue Eisbrücke in Dresden.



deren Bau im Frühjahr begonnen wird. Das Hauptloch der Brücke wird mit einer Spannweite von 110 Metern den Strom überqueren.

Ein gemeiner Racheakt.

Vor einiger Zeit wurde einem Geschäftsmann in Otsch brieflich, angeblich von Verwandten, mitgeteilt, sein nach auswärtig gereister Sohn sei plötzlich gestorben. Es stellte sich heraus, daß diese aufregende Nachricht unwahr war. Man leitete eine Untersuchung über die Herkunft des Briefes ein und man ermittelte, daß als Briefschreiberin eine frühere Hausangestellte des Geschäftsmannes in Betracht komme. Dieses Mädchen war verärgert, weil der Geschäftsmann sie entlassen hatte: sie wollte sich an ihm rächen und da sie wußte, daß der Mann mit großer Liebe an seinem Sohn hing, glaubte sie, die Nachricht vom Tode dieses Sohnes werde den Mann in große Sorge bringen. Ihm diese Sorge verursacht zu haben, genügte ihr als Rache. Das Mädchen sieht nun ihrer Bestrafung entgegen.

Volkshund Deutscher Kriegergräberfürsorge.

Zu Chemnitz hielt der Sächsische Landesverband des Volkshundes Deutscher Kriegergräberfürsorge seine diesjährige Landesverbandstagung ab. Es gelangten zwei Entschlüsse zur Annahme. In der ersten heißt es: Die Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen ersucht die Bundesleitung einmütig und dringend, erneut und mit allem nur möglichen Nachdruck auf gefesslichen Schutz des Volkstrauertages am Sonntag Reminiszere bei den zuständigen Reichsstellen hinzuwirken. Der weitere Antrag geht dahin, den alljährlich zu Ehren unserer gefallenen Helden veranstalteten Volkstrauertag anderweitig zu benennen, und zwar „Feldengedenktag“. Auch dieser Antrag wurde zur Weiterleitung an die Bundesleitung einstimmig angenommen. Als Ort der nächsten Landesverbandstagung wurde Freiberg in Aussicht genommen.

Landesparteiitag der Sächsischen Zentrumspartei.

Der Landesparteiitag der Sächsischen Zentrumspartei hat zur bevorstehenden Landtagswahl Zielsetzung genommen. An erster Stelle der Liste kandidiert Verwaltungssammler Richard Müller-Dresden; es folgen Gewerkschaftsfreier Hugo Goldberg-Chemnitz, Gerhard Deszypl-Dresden und Schulleiter Fritz Günther-Leutersdorf (Oberlausitz).

Börse-Handel-Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 15. April.

Dresden. Die Börse verlief in sehr schwacher Haltung. Es kam zu vielfachen und auch größeren Kursrückgängen. Die Kaufkraft fehlte völlig. So verloren Schubert u. Salzer 8, Zwickauer Kammer 9, Gebr. Unger 7, v. Seyden 5,75, Mimosa 5,5, Dr. Kurz-Aktien 5, desgl. Genußscheine 3, Albumin-Genußscheine und desgl. Aktien 4,5, Kriebel 4, Kumbacher und Rosenthal 3, Schönderr 2,25, Verein. Photoaktien, Verein. Strohhof, Rodtbrohwerk, Großenhainer Webstuhl, Elbwerke, Bergmann, Nähmatag, Helfenseller, Erzgebirgisches Holz, Verein. Bänder, Braubant, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Reichsbank je 2 Prozent. Höher lagen dagegen Polyphon um 3 Prozent. Rentenmarkt ruhig.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2-4.30 Uhr.

	15. 4.	12. 4.	15. 4.	12. 4.
Weizen 77 Kilo	222-227	222-224	Weiz.-Rl. 15,0-15,4	15,0-15,4
73 Kilo	208-219	206-211	Roggen-Rl. 15,0-16,0	15,4-16,0
Sommergerst	230-242	230-242	Raiseraus- 41,0-42,5	41,0-42,5
Futtergerst	200-220	200-220	jugamehl 35,0-36,5	35,0-35,5
Hafer, inl.	214-219	214-219	Bäder- 19,5-20,5	19,5-20,5
Raps, ir.	-	-	nachmehl 32,0-33,0	32,0-33,0
Rais	226-228	226-228	Inland- 32,0-33,0	32,0-33,0
Papstata	27,0-27,5	27,0-27,5	weizenm. 32,0-33,0	32,0-33,0
Linan	1,40-1,50	1,40-1,50	Typ 70 % 31,0-32,0	31,0-32,0
Roßtee	16,3-16,7	16,3-16,7	Roggen- 30,0-21,0	30,0-21,0
Trocken- 32,5-33,5			nachmehl 30,0-21,0	30,0-21,0
Schnittel 32,5-33,5				
Juder- 31,0-32,0				
Schnittel 31,0-32,0				
Roßtee- 22,8-23,0				
Stoden 22,8-23,0				
Futtermehl 19,5-19,5				

Leipzig. Die Börse verlief in schwacher und lustloser Tendenz. Kursabschwächungen überwiegen. Größere Verluste erlitten Schubert u. Salzer um 8,5, Polyphon und Nordwolle je 3,5, Reichsbank um 3, Sondermann u. Stier Lit. A um 4, Danabank 2,5 Prozent. Halle Juder dagegen gewannen 3 Prozent. Im Freiburger verloren Polyphon 6 Prozent, Pöge 2,5 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verlief in schwacher Haltung. Da Publikum und Spekulation harte Zurückhaltung an den Tag legten, kam es zu weiteren Kursabgängen, denen nur unbedeutende Steigerungen gegenüberstanden. Etwas höher lagen Gebr. Unger, Sachwert, David Richter, während andere Maschinenaktien niedriger gehandelt wurden. Textilaktien ruhig. Bankaktien und sonstige Industriewerte waren kursrückgängig bis zu 3 Prozent. Freiburger ruhig.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 1012 Rinder, darunter 143 Ochsen, 238 Bullen, 614 Kühe, 5 Färsen, 12 Fresser; 800 Kälber, 105 Schafe, 2971 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Schwoinen schlecht, bei Kälbern langsam. Preise: Ochsen a) 52-54, b) 47-50, c) 42-45; Bullen a) 53-55, b) 50 bis 52, c) 44-48; Kühe a) 49-53, b) 42-47, c) 32-40, d) 20 bis 30; Kälber a) -, b) 80, c) 72-76, d) 60-68, e) 50-58; Schweine a) -, b) 76-78, c) 74-78, d) 72-76, e) 70-74.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 15. April.

Börsenbericht. Tendenz: Rückgängig. Am Börsenbeginn eröffnete die Börse außerordentlich nervös und einseitig schwächer. Die Provinz und die Bankendurchsicht sowie die Spekulation nahmen auf der ganzen Linie umfangreiche Abgaben vor, die auf allen Marktgebieten zu mehrprozentigen Kursrückgängen führten. Kursverluste waren noch größer gewesen, wenn nicht die Großbanken in den ihnen nahe liegenden Papieren interveniert hätten. Im Geldmarkt zog bei zunehmendem Bedarf der Sach für Tagesgeld auf 6,75 bis 8,75 Prozent an, während der Sach für Monatsgeld mit 7,50 bis 8,50 Prozent noch unverändert blieb. Nach Festsetzung der ersten Kurse machte die Abschwächung weitere Fortschritte. Im Verlaufe setzte sich die Abwärtsbewegung langsam fort. Erst später kam es auf einige Deckungskäufe hin zu einem Stillstand der Bewegung. Die Tendenz blieb jedoch weiter unruhig und die Spekulation hielt sich außerordentlich zurück.

Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,19-169,53; Danz. 81,73-81,89; franz. Frank 16,46-16,50; Schweiz. 81,11-81,27; Belg. 58,51-58,63; Italien 22,09-22,13; Schwed. Krone 112,53-112,75; dän. 112,35 bis 112,57; norweg. 112,36-112,58; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 59,17-59,29; poln. Loty (nichtamtlich) 47,17-47,37; Argentinien 1,772-1,776; Spanien 62,50-62,71.

Produktenbörse. Die Knappheit der heimischen Zufuhren bedingt bei gleichzeitig gebesserter Nachfrage nach promptem Brotkorn von den verschiedensten Seiten. Daneben besteht besonders an der Küste Nachfrage nach Ware zur Komplettierung bereitstehenden Rahmraums. Das Ausland hatte unveränderte Einforderungen, die auf vermehrte Interesse stützen, dennoch nur vereinzelt zu Umschlüssen führten, da die mattere Haltung Liverpool's den Marktverkauf hier etwas verminderte. Gerste und Mais für. Hafer nur mäßig angeboten, gute Qualitäten gefragt, andere schwieriger veräußert. Die Preise sind fester gehalten. Auch Wehl hatte teurere Notierungen.

Getreide- und Ölsaat per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	15. 4.	13. 4.	15. 4.	13. 4.
Weiz. märk. 222-226	222-226	222-226	Weiz. f. Wn. 15,2-15,5	15,2-15,6
pommersch. -	-	-	Roggl. f. Wn. 14,6-14,8	14,6-14,8
Roggen, märk. 206-209	206-209	206-209	Raps -	-
pommersch. -	-	-	Leinfaat -	-
westpreuß. -	-	-	Witt-Erbfen 48,0-49,0	48,0-49,0
Braugerste 218-220	218-220	218-220	fl. Speiserbs 28,0-34,0	28,0-34,0
Futtergerste 192-202	192-202	192-202	Futtererbsen 21,0-23,0	21,0-23,0
Hafer, märk. 201-207	201-207	201-207	Gelbsüßes 25,5-26,7	25,5-26,7
pommersch. -	-	-	Ackerbohnen 22,0-24,0	22,0-24,0
westpreuß. -	-	-	Biden 28,0-30,0	28,0-30,0
Weizenmehl p. 100 kg fr. 32,5-33,5			Lupin, blaue 16,5-17,5	16,5-17,5
Pr. br. inll. 32,5-33,5			Lupin, gelbe 22,0-24,5	22,0-24,5
Sad (fein) 31,0-32,0			Serabella 50,0-56,0	50,0-56,0
Pr. u. Rot. 25,0-29,7	25,0-29,7		Rapsstuch 20,2-20,4	20,2-20,4
Roggenmehl p. 100 kg fr. 31,0-32,0			Leinsuchen 23,7-24,0	23,7-24,0
Berlin br. 31,0-32,0			Trockenöhl 14,0-14,2	14,0-14,2
inll. Sad 27,0-29,0	26,7-29,0		Sonst-Schrot 20,5-21,0	20,5-21,0
			Torfamt. 30/70 -	-
			Kartoffelstf. 19,5-20,5	19,5-20,8

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Eßig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Grosses Kirchenkonzert

in der St. Nikolaitirche zu Wilsdruff, Mittwoch, den 17. April, abends 7 Uhr. Ausführung von Felix Mendelssohn-Bartholdy

„ATHALIA“

Opernspiel von Racine mit Zwischenreden von Eduard Desorient für Soli, Chor, Orchester u. Orgelbegleitung. Leitung: Oberlehrer Kantor Dienrich. Mitwirkende:

I. Sopran: Frau Gisela Kumberg, II. Sopran: Fräulein Käthe Berger I. Alt: Fräulein Doris Hoff, II. Alt: Frau Rosa Zimmer, Zwischenreden: Herr Harzer Richter, Chöre: Mitglieder der Gesangsvereine Anstreeon, Freies Kirchenchor und Liedertafel. An der Orgel: Herr Lehrer Theo Dienrich-Taubertheim. Begleitung: Städtische Orchesterschule

Zur Einleitung: „Sanctus“ aus der II. deutschen Messe. Männerchor von Franz Schubert. Obergesang: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ aus dem Konzert für Orgel, Pauken, Tamtam, 3 Trompeten und 3 Posaunen von Carl August Fritsch. Orgel: Oberlehrer Kantor Dienrich. Solostimmen: Mitglieder der Orchesterschule. Eintrittspreise: Altarplatz 2 Mark, Emporen 1.50 Mark, Schiff 1 Mark. Zu Vorverkauf, den vom Mittwoch, den 10. April an Herr Curt Platner, Dresden Str. übernommen hat. Plätze: 1.80 Mark, 1.30 Mark u. 0.80 Mark. Letzte für die Gesänge à 0.30 Mark

Rach Eintreffen frischer Transporte stellen wir ab Mittwoch, den 17. April wieder eine große Auswahl

**Orig. Ostfriesische und Dityr.-Holländer Röhre und Kalben**  
hochtragend und freischmelzend, bei uns unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

**Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.**  
Telefon: 295

**Sämtliche Sämereien**  
für Feld und Garten in den bekannt guten, keimkräftigen Qualitäten, sowie **Edel-Raffia-Bast, Steckzwiebeln, Cocogarn, Baumwachs, flüssig und in Stangen** kaufen Sie ganz frisch und preiswert in der **Drogerie Paul Kletzsch.**

Freibank

Mittwoch, den 17. April d. J., von vormittags 9 Uhr ab Verkauf von Schweinefleisch in rohem Zustande zum Preise von 50 Pfg. pro Pfund. Wilsdruff, am 16. April 1929.

Der Stadtrat

**Gasthof Klipphausen!**  
Morgen sowie jeden Mittwoch ff. Kaffee, frische Eierplinsen!

**Sängerkranz**  
Freitag Singstunde im Goldenen Löwen

**Prima frisches, junges Mastfleisch**  
sowie **Nachhammelfleisch** empfiehlt **Oswin Johne**  
Dresdner Straße

Solides, ehrliches **Mädchen** nicht unter 21 Jahren, für Haus und Geschäft sofort oder 1. 6. in gute Stellung gesucht **Bahnhofswirtschaft Deutschdora.**

**Bullen- und Kuhkalb**  
verkauft **Rudolf Viehsch, Röhsdorf.**

**Kinderwagen, Sportwagen, Studienwagen und Weiterwagen**  
**Richard Täubert,**  
Feldlerstraße Nr. 191 (kein Laden)

**Zum Ball!**  
Die schönsten und doch billigsten **Blumen und Federn** immer bei **Hesse, Dresden** Schöffelstraße 12. Ein ganzes Haus voll Blumen und Federn, daher größte Auswahl.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

**An die Jugend!**  
Liebe junge Freunde und Freundinnen!  
**Gesundheit ist das höchste Glück des Lebens**  
Dieses kostbare Gut zu pflegen und Euch zu erhalten bis ins hohe Alter, ist Eure vornehmste Pflicht. Wir bieten Euch die Hand und geleiten Euch nach den Orten, wo Ihr Eure Gesundheit pflegen und fördern könnt, auch nach vollendeter Schulzeit.  
**Darum verbringt Eure Freizeit nicht nutzlos, sondern kommt zu uns**  
**turnen** - das fördert Mut, Gewandtheit, Kraft  
**schwimmen** - das härtet den Körper ab  
**spielen** - das bringt echte, reine Lebensfreude  
**wandern** - das lehrt die Heimat schätzen und lieben  
Ihr findet bei uns Helfer, Förderer und Freunde!  
Ihr seid uns herzlich willkommen!

**Turnverein D. Wilsdruff**

**Dresdner Beerdigungs-Anstalten**  
**Pietät und Heimkehr**  
Am See 26 Telefon 20157, 20158, 28549  
Bautzner Strasse 37 Telefon 52096  
**Erd- u. Feuerbestattungen, Ueberführungen**  
von und nach auswärts. Neuzeitliche Autos auch mit Personen-Abteil. Großes Sarg- u. Urnenlager. Auskünfte. Kostenanschläge unentgeltlich.  
Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr  
**Nacht-Telephon 20157**  
Filiale: Radebeul, Schumannstraße 11. Telefon: Radebeul 500.  
**Sparkasse - Versicherung**

Tagespruch.

Hoffe immer, ist's vergebens,
Schwand dir doch für diese Zeit
Eine Sorge deines Lebens
Hin in die Vergangenheit.

G. Zieschang.

Preußens Schussforgen.

v. Berlin, 15. April.

Der Preussische Landtag begann die zweite Beratung des
Kultusetats. Der Hauptauschuss fordert in seinen An-
trägen zu diesem Kapitel u. a., daß der Erlass über Körper-
liche Zuchtigung einer Nachprüfung unterzogen werde,

Für den Hauptauschuss berichtet Abg. Dr. Steffens
(D. Sp.).
Kultusminister Dr. Becker führt u. a. aus: Im Vorder-
grund des allgemeinen Interesses stünden heute, wie im Haupt-
auschuss bereits deutlich geworden sei, drei Probleme: Die

die sittliche Gefährdung unserer Jugend, das Berechti-
gungswesen, das Verhältnis zu Reich und Kommunen.
Pädagogik soll, so sagt der Minister, nicht eingepaukt sein,

die Bedeutung der Schülerelbstmorde
als Symptom sittlichen Verfalls überschätzt würde. Es sei
eine statistische Konstante der Schülerelbstmorde bis in die

Das Problem Reich-Länder
sei auch für die Wissenschaft insoweit ein Problem, als nicht
das Reich die freie Forschung und die Länder lediglich die

Der Versuch mit den Mademien
erscheint dem Redner noch nicht als abgeschlossen. Daß der
sittliche Zustand unserer Jugend befriedigend sei, könne man

Bairische Erziehung
sei Erziehung zur Liebe des Vaterlandes, des Volkes, zur
Befähigung der Volksgemeinschaft. Es komme da immer

tion, was sich katastrophal auswirken müsse. Um so ver-
wunderlicher sei die hundertprozentige Erhöhung der
Zuschüsse für Privatschulen.
Dabei handle es sich nicht um Unterstützung der bestehenden,
ondern um Errichtung neuer Privatschulen.

Karl Löwe, der Balladentkomponist.

Unter den vielen volkstümlichen Liedern, die in
Deutschland gesungen werden, ist eines der volkstüm-
lichsten „Die Uhr“: „Ich trage, wo ich gehe, stets eine
Uhr bei mir.“ Man kann es in Konzerten hören, aber



„Archibald Douglas“ („Ich hab' es getragen sieben
Jahr“) und „Tom der Reimer“ und „Der Ridd“ und das
Goethe'sche Hochzeitslied („Wir singen und sagen vom

Karl Löwe wurde am 30. November 1796 zu Löbjesin
im Merseburgischen geboren. Nachdem er in Halle die
Universität besucht hatte, kam er Ende 1820 nach Stettin,

Grenzlandtundgebung des Zentrums.

Deutschland und Polen.

An dem Ersten Ostdeutschen Parteitag des Zentrums in
Breslau nahmen unter anderem auch die Reichsminister
Stegerwald und v. Guérard teil; ferner war der Vor-
sitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas,

schast nichts mit Erfolg geschehen. Die Verschuldung
der Landwirtschaft müsse ein Ende nehmen und der
Landwirtschaft ein erträglicher Zinsfuß zur Verfügung gestellt
werden.

Der Zentrumsvorsitzende, Prälat Kaas,
führte aus, es sei an der Zeit, daß das deutsche Volk un-
beschadet aller parteipolitischen Grenzen und Unterschiede sich
auf die Pflicht besinne, die es den schwerleidenden Not-
geblieben der Grenzlande schulde. Entweder finden die Staats-
männer der Welt den Mut und die Größe, ihren Völkern zu

Nach zahlreichen weiteren Neben sprach Abgeordneter
Prälat Ullrich im Schlusswort die Hoffnung aus, daß die
Stimme des Ostens auch in Berlin gehört werde. — Das
Deutschlandlied bildete den Abschluß des Parteitages.

Ein Grenzlandsfeier
Im Saal des „Schleierwerber“ schloß sich an, zu der Tausende
erkielten waren. Neben anderen Rednern sprach noch ein-
mal Prälat Kaas. An den Reichspräsidenten v. Hinden-
burg wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Die Ver-
sammlung stimmte mehreren Entschlüsselungen zu, die Abhilfe
für die Not im Osten fordern.

Tragödien der Liebe.

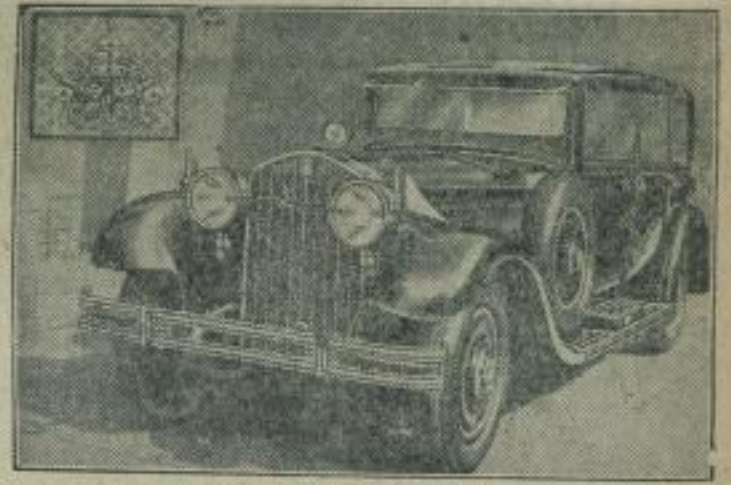
Liebesdrama in einer Irrenanstalt.

In der Irrenanstalt Irsee bei Kaufbeuren (Schwabengau)
hat sich ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Die 33-
jährige ledige Wirtschaftsführerin Maria Schweg schloß
den 36jährigen ledigen Arzt Dr. Wilhelm Kutter durch

Selbstmord zweier Jugendlichen.
Auf der Rheinalbahn zwischen Hohenheim und
Ostersheim wurden die Leichen eines jungen Mannes und
eines Mädchens aufgefunden. Die beiden jungen Menschen

Mordversuch und Selbstmord eines Arztes.
Der in Karlsrube-Beierheim wohnende Arzt Dr. Frith
Behring, der mit seiner Frau in Scheidung lebt, versuchte
seine Haushälterin zu erschlagen. Darauf brachte er sich

Ein Gala-Automobil für den Papst.



das von den Naländer Autoklub geschenkt wurde. Es ist
ein 8-Zylinder-Hotta-Fraschini, rot lackiert, innen mit Damast
ausgeschlagen, Beschläge massiv Silber oder verguldet. Links
oben das auf dem Kühler angebrachte päpstliche Wappen.

Kämpfen und Sehnen

St. Fortsetzung.
„Er wäre grausam und ungerecht, wenn er es nicht täte,
denn du bist als meine Frau keine Sängerin mehr, son-
dern eine Gräfin Wolfsburg. Aber wie er sich auch dabei

„Hans Joachim, gestatte, daß ich dir meinen Vetter
Robert Kenzinger, königlichen Opernsänger, vorstelle —
hier, Robert, ist Graf Hans Joachim von Wolfsburg —

Dieses „Rein“ klang hart und abweisend; es traf so-
wohl Hans Joachim wie Robert, der mit zusammengebis-
senen Zähnen und vor Haß und Eifersucht funkeln den
Augen stumm und trotzig auf seinem Platz verharrte.

## Zodessopfer eines Motorradrennens.

Eine handhastige Fahrerinnen.

Bei dem Motorradrennen Budapest-Debreczin erlitten sich eine Reihe von Unfällen. Bei einem der Unfälle kamen zwei Fahrer ums Leben, während bei den übrigen die Beteiligten mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Fahrer Dorman und Frankel stießen vor dem Start in einer Vorstadt Budapests mit voller Geschwindigkeit zusammen. Dorman war auf der Stelle tot, während Frankel auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Der einzige weibliche Bewerber, Frau Ländsdorff, stürzte viermal von ihrer Maschine, erlitt jedoch nur leichtere Verletzungen. Beim fünften Sturz jedoch zog sie sich eine schwere Kopfverletzung zu, wollte aber das Hilfsauto nicht in Anspruch nehmen, sondern fuhr auf ihrem Motorrad mit blutendem Kopf nach Debreczin, wo sie verbunden wurde. Nach einstündiger Ruhepause setzte sie die Fahrt von Debreczin nach Budapest fort, stürzte aber vor Erschöpfung in der Ortschaft Pilsch o h n m ä c h t i g von der Maschine.

### Tödlicher Motorradunfall.

In einer unübersichtlichen Kurve am Eingang des Dorfes Dösdorf (Zehringen) stießen zwei Motorräder mit voller Wucht zusammen. Der eine Fahrer, ein Hilfsarbeiter aus Erfurt, wurde sofort getötet, der andere Fahrer ist im Krankenhaus inzwischen gestorben. Ein Sozialfahrer erlitt schwere Schürfwunden.

## War die Ochsenversteigerung ungesetzlich?

Der Weidenfleischer Bauernprozess.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde der deutsche Reichstagsabgeordnete Soth-Kollstedt vernommen, der über die Vorgänge in der am 28. November in Zehring stattgefundenen Versammlung, die er geleitet hat, aussagte. Er habe die Versammlung mit einer Sympathieerklärung für die Weidenfleischer Vorgänge eröffnet und im übrigen ausgeführt, daß das heutige Wirtschaftssystem die Landwirtschaft vernichte und der Bauer sich hiergegen wehren müsse. Über die unter Anklage gestellte Äußerung Frauens, daß die Obrigkeit

nicht von Gott, sondern vom Satan sei,

habe er keine bestimmte Erklärung abgegeben. Der Angeklagte Kelling habe betont, daß vor allem die Jugend den Kampf gegen die Zerstörung der Landwirtschaft aufnehmen müsse, da sie am schwersten davon betroffen werde. Bezüglich der Äußerung des Angeklagten Frauens, daß man dem Staat das Messer an die Gurgel setzen müsse, erklärt der Zeuge, daß hier wohl eine Verwechslung des Wortes „Staat“ mit dem Worte „System“ vorliege. Am Schluß der Beweisaufnahme beantragte Rechtsanwalt Dr. Lütgebrunn die Verlesung der Pfändungsprotokolle gegen die Angeklagten Kelling und Kof. Aus der Verlesung dieser Protokolle ergab es sich, daß den beiden Angeklagten in den Protokollen Kenntnis davon gegeben worden sei, daß die gepfändeten Ochsen nicht in Weidenfleith, sondern in Hamburg versteigert werden sollten. Beide Angeklagten hätten daraufhin

das Pfändungsprotokoll nicht unterschrieben.

Nach Ansicht der Verteidigung ist diese Tatsache für den Prozess insofern von besonderer Bedeutung, als nach der Zivilprozessordnung die Versteigerung einer gepfändeten Sache an einem fremden Ort nur dann möglich ist, wenn damit auch der von der Pfändung Betroffene einverstanden ist. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Rundgebung der Mittelstandspartei.

Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) veranstaltete am Sonntag in Berlin eine Mittelstandsrundgebung. Reichstagsabgeordneter Nolath erklärte, die steuerliche Belastung des Mittelstandes habe nachgerade die Form einer Konfiskation angenommen. Die Sozialpolitik, deren Beiträge maßlos überhöht seien, werde in dem Augenblick zu einer ungeheuren Gefahr, in dem sie an die Stelle des Verantwortungsgefühls der Arbeitnehmer den risikolosen Menschen setze. Sämtliche Redner appellierten an die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes, sich der Wirtschaftspartei als ihrer alleinigen Interessenvertreterin anzuschließen.

#### Ehrungen für Hindenburg und Ebert.

Die Sächsischen Schutzpolizei hat ihre beiden Stabkapitane in der Reichert- und in der Schwerinstraße nach

## Nachstehende Firmen

### von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

#### Drucksachen

Schunke, Arthur, Zellaer Str. 29, **56**

#### Fellgerbereien

Schubert, Bernhard, Am unteren Bach 258

#### Friseurgeschäft für Herren

Toiletteartikel, Tabak- u. Zigarrenhandlung  
Weise, Magnus, Zellaer Straße 17.

#### Friseursalon für Damen

Weise, Rudolf, Zellaer Straße 17.

#### Gärtnereien

Türke, Ernst, Tharandter Straße 134 D, **500**

#### Glaserie (Bildereinarbeitung) u. Glashandlung

Hombach, Wilhelm, Marktstraße 80.

#### Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)

Woll, Karl, Meißner Straße 263

#### Grundstücksvermittlung

Rajchle, Richard, Meißner Straße 266.

#### Hauschlächterei und Lebensmittelgeschäft

Hotz, Oswin, Friedhofstraße 152, **568**

#### Herrengarderobengeschäfte

Plattner, Curt, Dresdner Straße 69

#### Holzbildhauer

Birsd, Kurt, Zellenstraße 79.

#### Inseraten-Annahme

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **56**  
(auch für auswärtige Zeitungen).

#### Installateure

Solter, Ferd. (Inb. Zubw. Hellwig), Markt 10, **562**

#### Kolonialwaren- u. Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlungen

Kentisch, Kurt, Poststraße 134 Z

#### Kürschner

Lang, Otto, Dresdner Str. 58, Ecke Meißner Str.

#### Landbutter, Milch, Obst

sonstige Landesprodukte und Lebensmittel  
Hilbebrand, Walter, Freiburger Straße 155, **54**

#### Ladestation für Akkumulatoren u. Batterien

Schunke, Arthur, Zellaer Str. 29, **56**

#### Landschaftsgärtner

Dittich, Alfred, Seizinge 24.

#### Maschinenbau und Reparatur

Schwepe, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 206, **511**

den beiden deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg und Ebert benannt. Sonntag wurde zu Ehren des Reichspräsidenten in der Reichertstraße im Vorgarten der Siedlung ein Friedrich-Ebert-Gedenkstein und in der Schwerinstraße eine Hindenburg-Platze feierlich eingeweiht. In der Feier waren u. a. Vertreter der preussischen Staatsregierung, des Landratsamts, der Kommunal- und Polizeibehörden erschienen.

### Handel und Landwirtschaft.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Außenhandels hat beim Deutschen Landwirtschaftsrat eine Aussprache angeregt, die zwischen den Führern der Landwirtschaft und den Vertretern der beteiligten Großhandelsgruppen stattfinden und Ausklärung über die Einzelheiten des neuen Agrarprogramms und seine Bedeutung bringen soll. Die Aussprache soll alsbald stattfinden.

### Polen.

#### Das polnische Kabinetts.

In dem neuen vom Staatspräsidenten ernannten Kabinetts, an dessen Spitze der ehemalige polnische Unterrichtsminister Dr. Switalski steht, befinden sich fünf höhere Offiziere als Minister. In politischen Kreisen, die in Opposition zur Regierung stehen, wird darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Ministerium um ein Kampfkabinetts handelt, das bei der nächsten besten Gelegenheit dem Parlament in Warschau ein Ende bereiten wird.

### Rußland.

#### Die Religionsbestimmungen der Sowjets.

Die Regierung der Vereinigten Sowjetrepubliken hat ein Gesetz erlassen, das die rechtliche Lage der religiösen Vereinigungen regelt. Nach dem neuen Gesetz müssen sämtliche religiösen Vereinigungen angemeldet werden. Religiöse Vereinigungen gelten nicht als juristische Personen. Wirtschaftliche oder kulturelle Arbeit, die über den Rahmen der Auktionsübung hinausgeht, ist ihnen untersagt. Räumlichkeiten zur Einrichtung von Bethäusern können von religiösen Vereinigungen gepachtet werden.

### Mexiko.

#### Der Niederkampf der Revolution.

Die mexikanische Regierung gibt bekannt, daß nach den vorliegenden Berichten die revolutionäre Bewegung bis auf den Staat Sonora vollkommen unterdrückt sei. Auch in Sonora sei die Lage der Aufständischen verzweifelt, denn der mexikanische Generalkonsul in Nogales habe die Regierung in Mexiko verständigt, daß 5000 bis 6000 Mann der Aufständischen unter dem Befehl von General Rabbate ihren Übergang angeboten hätten, unter der Bedingung, daß das Leben Rabbates und seiner Offiziere und Mannschaften gesichert würde. Der mexikanische Präsident erwiderte, daß nur eine bedingungslose Übergabe in Frage kommen könnte.

### Aus In- und Ausland

Berlin. Wegen der in beleidigender Form verbreiteten unwahren Behauptungen, daß Prinz August Wilhelm von Preußen bei einem Stabhelmspiel in Ulm sich über die Familie des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert absprechend geäußert habe, hat der Prinz gegen drei Zeitungen Strafantrag gestellt und durch seinen Reichsbevollmächtigten Klage erhoben.

Danzig. Der Senat hat für den 19. Mai den Reichstagsantrag mit der Maßgabe gestützt, daß an der Tagung außer den Danziger Teilnehmern nur 200 Personen aus dem Reich teilnehmen.

Schnelldemühl. Mit Rücksicht auf die besonders schwere Notlage der grenzmärkischen Landwirtschaft haben sich der Landbund und der Grenzmärkische Bauernverein zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Stockholm. Bei einer politischen Versammlung in Degerfors (Närmland) kam es zu schweren Ausschreitungen. Nachdem die Polizei eingegriffen hatte, wurde durch das Fenster eine Bombe in den Saal geworfen. Glücklicherweise wurde durch die Explosion nur eine junge Frau verletzt.

## Neues aus aller Welt

Der Tod beim Versteckspiel. Eine Jugendleiterin aus Charlottenburg hatte mit einigen Kindern einen Ausflug nach Caputh bei Potsdam unternommen. Beim Versteckspielen im Walde wurde der 14 Jahre alte Schüler Henri Stürjebeder vom Tode überrascht. Ein Arzt stellte Herzschlag fest.

Wenn ein Elbehälter brennt. In Troisdorf geriet in einer Röhrenabteilung der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-A.-G. wahrscheinlich infolge von Überhitzung



von Elisabeth Borchers

### 82. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Was hast du vor, Senta?“  
„Etwas — Bedeutsames — Ich weiß nicht, was, ich bin noch nicht mit mir im klaren, doch was es auch sei, du sollst es zuerst erfahren. — Robert, Robert, warum mußt du mir den einzigen Freund und Bruder rauben!“

Durch Roberts Körper ging es wie ein Rad bei diesen letzten Worten, die eine heiße Seelenqual verrieten. Er sah, wie es in ihrem Gesicht vor Schmerz zuckte. Was hatte sie? Sah das nach glücklicher Liebe aus, sprach das dafür, daß sie jenen anderen bevorzugte?

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie; dann sah er ihr ins Auge. In seinem Blick war Eifersucht und Leidenschaft verschwunden.

„Senta, du weißt, daß ich dich lieb hatte, als du noch ein Kind warst, du weißt, daß ich, von Sehnsucht getrieben, nach der Wolfsburg kam, und weißt, daß ich gern alles geopfert hätte, um dir hier in Berlin die Wege zu ebnen, dir als Schutz zur Seite zu stehen. Ich wäre dir so gern mehr geworden als Bruder und Freund, aber das beides bleibe ich dir, was du auch beschloßen haben magst.“

„So habe ich mich nicht in dir getäuscht, Robert, ich danke dir.“ erwiderte Senta und umschloß seine Hand noch einmal mit warmem Druck. „Und nun — laß mich allein.“ Robert verbeugte sich und verließ stumm und ohne Gruß das Zimmer.

Sie sah ihm mit schmerzlichem Aufstöhnen nach, ging darauf zur Tür und verließ sie.

### XVIII.

Mehrere Stunden war Senta in ihrem Zimmer geblieben, ohne jemand zu sehen und zu sprechen.

Brigitte hatte einige Male angeklopft, aber keinen Einlaß und keine Antwort erhalten.

„Besorgt und unruhig ging sie im Hause auf und ab, schlich sich von Zeit zu Zeit zu Sentas Tür und lauschte. Doch drinnen war kein Laut vernehmbar. Dieser Zustand war um so bedrückender, als sie fast ganz allein im Hause war. Robenbachs waren in der Operprobe und konnten vor zwei Uhr nicht zurück sein, die Jose Sentas aber hatte einen Auftrag in der Stadt auszuführen, und die Köchin war in der Küche mit Bereiten des Mahles beschäftigt. Den Dienstboten gegenüber hätte Brigitte wohl kaum ihre Not und Angst geäußert, aber Robenbachs Anwesenheit wäre ihr ein Trost gewesen.“

Endlich — es mochte schon zwei Uhr vorbei sein — erkante die Klingel aus Sentas Zimmer. So schnell sie ihre alten Beine tragen wollten, war Brigitte bei ihr. Sie fand ihren Lieblichen wohl blaß aussehend, aber ihre Angst und Sorge schien nicht gerechtfertigt zu sein. Ohne wie sonst zu fragen: „Was hast du, was fehlt dir?“ tat Brigitte, was Senta von ihr verlangte; es waren einige Garderobeangelegenheiten.

Auch die Niedrigerstehenden haben oft ein feines Zartgefühl, das sie hindert, an Dingen zu rühren, die der Mensch allein mit sich durchkämpfen muß. Und daß Senta einen schweren Kampf hinter sich hatte, sah sie wohl. Sie hatte sich des Grafen Besuch nach ihrem Sinn gedeutet, und das verstörte Aussehen Robert Kenzingers, als er an ihr vorbei aus dem Hause gestürzt war, gab ihr zu allerhand Vermutungen Anlaß. Aber sie schwieg. In dieser Sache war selbst die vertraute Dienerin zu viel.

Dieses Taftgefühl der Alten tat Senta unendlich wohl. Sie wäre ohnehin nicht in der Verfassung gewesen, irgendwelche Fragen zu beantworten, noch geduldig anzuhören.

Zu Tisch kamen Robenbachs nach Hause. Senta sah mit ihnen wie sonst beim gemeinschaftlichen Mahl und zwang einige Bissen hinunter. Dann erzählte sie ihnen, daß ihr Vetter Hans Joachim von Wolfsburg bei ihr gewesen sei. Frau Robenbach, die das Zerwürfnis zwischen Senta und ihrer Familie längst ahnte, war sehr überrascht und hätte gern gewußt, in welcher Angelegenheit er seine Cousine aufgesucht habe. Da Senta aber nichts Näheres berichtete, mußte sie sich zufrieden geben, denn

fragen mochte sie nicht. Als ihr Schützling ihr aber noch die Mitteilung machte, daß sie morgen mit dem ersten Zuge für einige Tage verreisen wolle, da konnte sie sich doch nicht enthalten, ihre Verwunderung zu zeigen.

„Liebes Kind, warum und wohin willst du reisen?“

„Frage mich vorläufig nicht,“ hat Senta. „Brigitte wird mich begleiten, und wenn ich wieder hier bin, will ich euch sagen, wo ich war.“

Frau Robenbach war ganz bestürzt.

„Ich trage die Verantwortung für dich. Was soll ich deinem Onkel antworten, wenn er plötzlich käme und Rechenschaft von mir verlangte?“

„Der Onkel ist noch immer auf Reisen und wird von diesem kleinen Unternehmen niemals erfahren. Wie sollte er auch? Hat er sich in dem letzten Jahre überhaupt um mich gekümmert?“ fragte Senta, zum ersten Male diesen Punkt vor den Freunden berührend. „Nein, fürchte nichts — Senta Wolfsburg wandelt nicht auf Abwegen — noblesse oblige.“

„Noblesse oblige! Wie kam ihr der Wahlspruch der Wolfsburg plötzlich auf die Lippen? Hatte sie den Adel nicht längst abgelegt, war sie nicht einfach Senta Wolfsburg? Und nun dieses Noblesse oblige!“

„Hast du nicht morgen in der Oper zu singen?“ unterbrach Frau Robenbach ihre Gedanken.

„Ich habe bereits um Urlaub gebeten; er wird mir gewährt werden.“

Frau Robenbach machte sich den Tag über trotz des Vertrauens, das sie Senta schenkte, beunruhigende Gedanken und teilte sie ihrem Gatten mit. Dieser aber antwortete: „Laß sie ruhig gewähren. Für Senta lege ich meine Hand ins Feuer, sie war von jeher ein sonderbares Kind, das ihre eigenen Wege ging, aber diese Wege waren gottlob keine schlechten.“

(Fortsetzung folgt.)

### Sinnpruch.

Das keine Pfefferkorn sieh für gering nicht an, Versuch es nur und sieh, wie scharf es beißen kann.

ein mehrerhöher und 15 Meter langer Obbehälter in Brand. Die riesigen Flammen waren mit dem Schaumlöschverfahren nicht zu bekämpfen. Auch ein Erhitzen des Feuers durch Sand kam nicht in Frage, da sonst durch die überfließenden brennenden Massen das Feuer einen noch größeren Umfang angenommen haben würde. Es gelang schließlich, den Behälter mit Eisenplatten abzudecken und dadurch eine weitere Verbreitung des Feuers zu verhindern.

**Auf der Spur einer Mädchenhändlerbande.** Die ehemalige Virtuistin Therese Fischer aus Prag, die vor einigen Tagen die zehnjährige Tochter eines Landwirtes mitführt hatte, wurde mit dem Kind in einem Breschburger Hotel aufgefunden. Es besteht der Verdacht, daß sie im Auftrag einer internationalen Mädchenhändlerbande schon mehrere Kinder entführt hat. Als man ihr das Lichtbild eines im August vorigen Jahres aus Wien verschwunden sechsjährigen Mädchens vorhielt, erschraf sie und gab nach einem Kreuzverhör zu, auch dieses Kind mitführt zu haben. Sie gab an, daß sich das Mädchen zurzeit noch in Magerdors bei Wien bei einem gewissen Emmerich Donath aufhalte. Die Wiener Polizei ist verständigt worden.

**Gefährnis eines dreifachen Mörders.** In Prag hat der 33jährige Monteur Rudolf Elasty gestanden, daß er in einem Vorort von Paris im Jahre 1927 die tschechoslowakische Staatsbürgerin Alisa, Nacharowsky und Müller ermordet hatte. Der dreifache Mord hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt.

**Wier Tote bei einer Familientragödie.** In ihrer kleinen Wohnung in Warden (Ren) wurden die Leichen eines Ehepaars und seiner beiden Kinder mit Schußwunden im Kopfe aufgefunden. Neben dem Familienvater lag ein Revolver.

**Der Tiger in der Bahnhofshalle.** In Rähö spielte sich am Sonnabend eine wilde Tigerjagd ab. Aus dem Transportzuge eines deutschen Zirkusses entsprang eine Tigerin und lief in die Bahnhofshalle, wo unter den zahlreichen Reisenden eine Panik ausbrach. Der ganze Bahnhof wurde sofort abgeperrt. In dem Augenblick, als das Raubtier sich anschickte, auf einen Wärter loszuspringen, gelang es, die Tigerin einzufangen.

**Zusammenstoß in der Luft.** Über dem Flughafen der Fordwerke in Detroit stießen zwei Flugzeuge zusammen. Der Präsident der Maryland-Flugzeugfabriken, Kreider, wurde dabei getötet und Kapitän Bruce, der Führer des anderen Flugzeuges, so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus starb.

**Bunte Tageschronik**

**Rechtshilfe (Weidenburg).** In Weidenburg wurde die Wittib Margarete des Hofbesizers Vorholt mit einem Schuß in die Schläfe in ihrer Kammer tot aufgefunden. Aufgefundene Briefe lassen die Möglichkeit offen, daß die Wittib nicht freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Untersuchung über die Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

**Hirchberg.** Die vom Vertriebler des Grafen Christian eingeleitete Postbeschwerde ist von der Postkammer des Hirschberger Landgerichts abgelehnt worden. Graf Christian Friedrich bleibt also weiter in Haft.

**Nemtschid.** Hier stürzte sich ein 26 Jahre alter Mann aus Baranen von der Wägenbrücke in die Tiefe und blieb mit schwerem Hirnbluterguss tot liegen. Rastanten fanden die Leiche und benachrichtigten die Solinger Kriminalpolizei.

**Hagen.** Die Hagener Berufsfeuerwehr wurde nach Delsern gerufen, wo in der Delserner Papiertabrik ein großer Brand entstanden war. Da das Feuer an den großen Papiervorräten erhebliche Nahrung fand, verbreitete es sich mit rasender Geschwindigkeit. Der Vorderbau der Fabrik ist vollkommen abgebrannt und stürzte zusammen.

**Reumünster.** In einem Utanzgrün Reumünster-Budapest startete das Mitglied des hiesigen Reitervereins Genex J. Hartwigswalde, der die etwa 1500 Kilometer lange Strecke in 15 Tagen zurückzulegen gedenkt. Genex will auf einem ungarischen Güte drei bis vier Monate Dienst verrichten.

**Melbork.** Im hiesigen Krankenhaus erlangte sich ein 77jähriger Zimmermeister am Heuschnitt aus Angst vor einer Nasenoperation.

**Kleine Nachrichten**

**Riel.** Das Wrack des ehemaligen Schulschiffes „Arca“ wurde im Riel-Hafen gehoben. Es wurde an eine Riel-Abwrackgesellschaft verkauft. Als das Holzschiff durch einen Kran an Land gefehrt werden sollte, brach es mitten durch. Unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen gelang es dann, beide Schiffshälften an das Ufer zu bringen.

**Kämpfen und Sehnen**  
Roman von Elisabeth Borchardt  
Nachdruck verboten.  
83. Fortsetzung.  
Am nächsten Morgen reiste Senta mit Brigitte ab, ohne ihre Begleiterin von ihrem Reiseziel zu unterrichten.  
Ers als sie diesem Ziele schon ziemlich nahe waren, bekannte Ortshafnen austauchten und kein Zweifel mehr blieb, sah Brigitte sich ein Herz und fragte ihre Herrin, die den ganzen Weg über schweigend und in Gedanken vertunken gewesen war, ob es denn möglich sei, ob Senta wirklich nach der Wolfsburg wolle.  
„Ja, Brigitte, nach der Wolfsburg.“ antwortete Senta fest.  
„Herzengst, so hat der gnädige Herr Graf endlich geschrieben. Wir gehen wieder zurück nach der Wolfsburg?“  
Ein schmerzlicher Zug legte sich um Sentas Mund.  
„Nein, er hat nicht geschrieben: er ist auch nicht daheim, sondern noch immer auf Reisen. Wäre er daheim, so würde ich nicht nach der Wolfsburg reisen.“  
„Aber, Lieblich, zu welchem Zweck gehst du denn hin — was willst du dort?“  
„Abschied nehmen.“ antwortete sie dumpf.  
Brigitte starrte sie fassungslos an.  
„Abschied? Wozu? Weshalb?“  
„Weil — ich sie zum letzten Mal sehen will und werde!“  
„Senta!“  
„Ich gehe dann zurück zu meiner Kunst, und du weißt aus der Geschichte meines Vaters, Brigitte, daß sich beides nicht vereinigen läßt, ich — wähle die Kunst.“  
„Aber, Lieblich, warum legst du dir denn diese schwere Pein auf, warum bist du nicht lieber in Berlin geblieben? Was soll dir der Abschied?“  
„Mich trieb die Sehnsucht, und ich fühlte: ich mußte noch einmal das Schloß meiner Ahnen sehen, ehe ich es für immer aufgibe. Und — ich kann es mir ja gestatten. Der — der Onkel ist nicht zu Hause, und wir wählen von

**Ein Eisberg in der Ostsee.**  
Warnemünde. In der Ostsee treibt an der Ostküste von Seeland ein riesiger Eisberg, der etwa drei Seemeilen im Uebersicht bedeckt. Seine Höhe wird mit etwa 12 bis 13 Metern berichtet, da er eininhalb Meter über die Wasseroberfläche hinausragt. Der Eisberg ist in Richtung Küsten abgetrieben und befindet sich zurzeit vor der Insel Rügen.

**Ein Familien drama vor Gericht.**  
Breslau. Vor dem Breslauer Schwurgericht hatte sich der Kaufmann Bornschein wegen Mordversuchs an seinem einjährigen Kind zu verantworten. Der Angeklagte hatte den Versuch gemacht, sein Kind zu erdroffeln und sich durch Leuchtgas zu vergiften. Der Grund der Tat war in der Verzweiflung zu suchen, in die der Angeklagte über die Trennlosigkeit seiner Ehefrau geraten war. Das Gericht hielt die Ehefrau für moralisch schuldig an der Tat und verurteilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis, wovon fünf Monate Untersuchungshaft voll angerechnet werden sollen. Das Gericht stellte Bewährungsstrafe in Aussicht und hob den Haftbefehl auf.

**Ein politischer Prozeß.**  
Kassel. Der Defak Gustav Vehr aus Sladenbach und der Nebakteur Jakob Schwarz aus Kassel-Wilhelmshöhe hatten sich vor dem Großen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz zu verantworten wegen Beschimpfung des ermordeten Reichsmintners Mathienau und der republikanischen Staatsform. Die Beschimpfung war in drei Artikeln des Kasseler Sonntagsblattes im Februar und April v. J. geunden worden. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen das republikanische Gesetz. Wegen Zahlung von je 900 Mark soll elben Verurteilten dreijährige Strafbewährung gewährt werden. Es wurde ferner auf Unbrauchbarmachung der fraglichen Zeitungsnummern, Platten und Formen erkannt.

Unser nächster Roman!

Ehre der Herr  
Roman von Arno Franz  
Erscheint in wenigen Tagen!

Spanische Lustbarkeiten.  
Von Ernst von Wolzogen.

Ah, Du biederes, nützliches Kamell! Ah, Du edles Roß! Der Benzinmotor hat Euch den Untergang geschworen. Es ist freilich angenehm und bequem, selbst die steilsten Höhen eines Hochgebirgslandes, wie es die Kanarischen Inseln sind, in sausender Fahrt zu überwinden und in zwei Stunden für lächerlich wenig Geld Westreden hinter sich zu bringen, für die man mit dem Pferdegepann ganze Tage und kleine Vermögen anlegen muß. Aber jammerschade ist es doch, daß die Kanarier, die über ein ausgezeichnetes Pferde material, feurige schnelle Araber mit Augen keinen Köpfen verfügen, ihre schönen alten Reiterspiele, Sorzija genannt, nicht mehr pflegen, Spiele, bei denen ein an einem Bande hängender Ring im Vorbeigaloppieren mit der Lanze aufgespießt werden mußte. Und auch beim Karnevalsauflang, den man in spanischen Ländern am Sonntag nach Aschermittwoch feiert, vernimmt man den altberühmten Wagenforjo mit seinen herrlichen Gespannen sehr. Wir kamen zu dieser Lustbarkeit in Santa Cruz, der großen quirlendigen Hafenstadt von Teneriffa, noch gerade rechtzeitig. Kein einziges Pferd ging im Zuge; aber das lackierte Blech der Autofarose war wendiger schon und schier bis zur Unkenntlichkeit maschiert wie die spanischen Damen, die darin saßen und sich leidenschaftlich der Konjettierschlacht hingaben. Schade nur, daß die strenge spanische Sitte selbst im Fasching die dicke Maske vorschreibt. Als eine unerhörte Freiheit müssen es die jungen Schönen schon betrachten, daß sie an diesem Sonntag Bars und Kaffeehäuser besuchen dürfen.  
So wenig es sich selbst die sittenstrenge Spanierin

nehmen läßt, sich nach der Weltmode zu kleiden, so wenig will der Spanier selbst in den Wochen, wo in den Kirchen alles schwarz verhüllt ist, auf seine nationalen Lustbarkeiten verzichten. An jedem Sonntag sieht man Knaben eiligen Schrittes zum Circo de gallos streben. In Teppichrollen verhüllt tragen sie ihre silberweiß gestreiften Häute zum Kampfsplatz. Prächtige Bürchen sind diese Streichhäute, niedrig gebaut, aber lang gestreckt. Um den Hals tragen sie eine ebenfalls silberweiße Kravatte, die sich im Zorn sträubt. Sie bekommen keine Messerklingen an die Sporen und fallen erbittert übereinander her, so bald sie in der kleinen Arena losgelassen werden. Das Blut spritzt, die halbwüchsige Jugend erhebt sich zu heller Begeisterung für die todesmutigen gefiederten Helden, und die Erwachsenen wetten mit Leidenschaft.

Aber die Krone aller Lustbarkeiten ist und bleibt der Stierkampf. Man kann gegen seine blutrünstige Grausamkeit einwenden, was man will: er ist und bleibt doch eine großartige Rundgebung des Mannesmutes, der Geschicklichkeit und Keistesgegenwart. Ein böser Stier wird gefährlicher als selbst ein Löwe. Der Stierkampf ist überdies das letzte Überbleibsel der heroischen Kampfspiele des Altertums. Da die Fastenzeit die Corrida verbietet und der Spanier nicht bis zum Mai auf seine festlichste Lustbarkeit verzichten will, so ist er darauf verfallen, dem blutigen Ernst des großen Stierkampfes fauchungsmäßig zu parodieren. So lud z. B. am 25. März die Plaza de toros von Santa Cruz auf Teneriffa zu einer grandiosa y extraordinaria Corrida comico-Taurina ein. Der 20000 Menschen fassende Zirkus war bis auf den letzten Platz besetzt. Ganz wie in der römischen und griechischen Arena gibt es mit Ausnahme einiger reservierter Logen keine Stühle, sondern nur amphitheatralisch aufsteigende Steinstufen. Mit Papierstuheln gefüllte Krissen werden ausgedient, auf die man sich setzt. Hinter den Rücken der Sitzenden schlängeln sich die Späterkommenden zu ihren Plätzen. Aufgeregte Gaben stützen sich auf die Schultern von zwei nebeneinander Sitzenden und schwingen sich zwischen den Köpfen nach der vorderen Reihe. Man kann von Glück sagen, wenn man nicht auch noch auf den Kopf gespuckt wird. Die Leidenschaft des Stierkampfes beuders zerreißt sogar in dem gefitteten Spanien die berühmten Bände frommer Sagen. Die Musik spielt ein Stück nach dem anderen, immer ungeduldiger werden die zwanzigtausend. Endlich öffnet sich das Tor der inneren Breiterbarriere, und zwei Reiter springen herein, die, ganz wie bei der ersten Corrida, die Schlüssel zum Stall der Stiere vom Gouverneur erbitten. Dann marschieren die Cuadrilla herein. Vier bunt aufgeschuppte Maultiere, der Matador, die Bandilleros. Nur die Picadores, die Lanzenreiter zu Pferde, fehlen. Dem Himmel sei Dank! So wird einem totenigsten das widerliche Schauspiel der aufgeschlachten Pferdebände erspart. Aber die Cuadrilla erscheint nicht in der herkömmlichen wunderschönen altspanischen Majatracht mit Zopfpärchen und seidenem Haarnetz, sondern der Matador in Frao und Zylinder, die Bandilleros als Clowns und dumme Auguste. — Der erste Stier tritt in die Arena. Du lieber Himmel! Ein halbes Raß ist das, ein Jahr alt vielleicht. Mit erstaunten trenherzigen Aenderungen schaut er sich um. Was wollen diese schrecklich vielen Menschen von ihm? Warum hüpfen diese vier Karren mit roten Tüchern webelnd um ihn herum? Fort von hier, denkt er, um jeden Preis. Er nimmt einen kräftigen Anlauf und setzt über die fast zweimannshöhe Schranke. In dem nur zwei bis drei Meter breiten Gang zwischen Schranke und Mauer stürmt er dahin. Alles, was sich befügt oder unbefügterweise in diesem Gange aufhält, ergreift die Flucht und sucht sich hinter den hier und dort angebrachten Doppelverschlägen in Sicherheit zu bringen. Die Zuschauer freischen und lachen, wedeln mit Taschentüchern, schlagen mit Schirmen und Stöden nach dem Stier. Der findet sich auf einmal mitten in der Arena wieder. Man hat eine Schranke vor ihm geschlossen und einen Torflügel daneben geöffnet; aber der arme Keel weiß nicht, wie es zugegangen ist. Jemand hängt sich an seinen Schwanz und läßt sich im Sande herum schlüpfen. Ein anderer Hanswurst packt ihn bei den Hörnern und schwingt sich über ihn hinweg. Der dumme August tanzelt, auf der Wiarre tumpelnd, vor ihm her, und als der Genarte einen Anlauf nimmt, den Frechling aufzuspießen, haut ihm der die Wiarre auf den Kopf, daß sie zersplittet. Drei Kerle schwingen sich auf seinen Rücken. Er meint, das Kreuz müsse ihm zerbrechen, er sinkt in die Knie. Zwei von diesen fürchterlichen Menschen halten ihn am Boden fest, einer kommt mit einer gewaltigen Schmiedezange und tut, als ob er ihm damit einen Zahn ausreißen würde. Den vor Bergnügen brüllenden Zwanzigtausend weist er ein blutiges Gebilde aus Pappmasse mit der Zange vor. Er kommt wieder auf die Beine, der arme Dulder von einem Stierfals. Jetzt wird er diesen Qualgeistern zeigen, wer er ist. Er nimmt einen von ihnen aufs Korn, schreit sanftmütig auf ihn zu und senkt zielend das Haut

ersten Tränen, die sie nach dem gestrigen ereignisreichen Tage fand.  
„Senta!“  
„Was war das? Hatte nicht soeben eine menschliche Stimme ihren Namen genannt? O törichtes Herz! Die Phantastie, die Sehnsucht hatte nur diese Stimme in ihrem Ohre laut werden lassen. Es war Täuschung ihrer Sinne, weiter nichts. Und doch — was knackte dort in dem Gehör, was raschelte in den dürren Blättern? Mein Gott, eine Vision — nein, sie war kein hinterlistiges Weib, sie sah mit offenen Augen und — traute ihnen doch nicht.“  
„Senta!“  
„Onkel — Magimilian!“  
Fast gleichzeitig kam der Ruf von beider Lippen. Sie starrten sich an, sprachlos, verwirrt, einer des anderen Hieser nicht fassend und begreifend.  
„Senta,“ kam es endlich von den Lippen des Grafen, „du bist hier? — Was — was führte dich hierher?“  
Sie rang nach Worten.  
„Berzehl — ich — glaubte, du wärst noch auf Reisen, nicht daheim, und ich wollte nur —“  
„So wärst du nicht gekommen, wenn du gewußt hättest, daß ich gestern zurückgekehrt bin?“  
„A — ein.“  
Sein wettergebräunt Gesicht verdüsterte sich, und eine Blutwelle schoß ihm jäh zu Kopfe. Zudem bemerkte er die Tränenspuren auf ihrem Gesicht.  
„Was und wer veranlaßte dich, nach der Wolfsburg zu kommen?“ fragte er weiter, und es klang etwas eigentümlich Scharfes durch seine Worte.  
Senta zögerte mit der Antwort, ihre Brust hob und senkte sich in stürmischen Atemzügen, und ihr wurde es bald heiß, bald kalt.  
„Heimweh?“ preßte sie endlich mit von Tränen erschlackter Stimme hervor.  
„Heimweh?“ fragte er erstaunt. „So hast du — in der Kunst nicht das Glück gefunden, das du dort zu finden meintest?“  
*(Fortsetzung folgt.)*

